

## enge der imagination

*auf rot folgt blau, auf blau grün und dann wieder rot und blau. denn es gilt, wo rot ist, kann nicht grün oder blau sein, und ebenso umgekehrt.*

wer ein bild betrachtet, hat sich an farben und ihren bezügen zu orientieren. er muss farbtöne als kleinste informationsträger spezifizieren und in der gesamtheit als ein beziehungsgefüge von wechselnden harmonien und kontrastierungen erfassen.

*rot trifft auf blau und wird allmählich von blau geschluckt, während grün grün bleibt.*

*bilder sind konkrete tatsachen und lassen sich immer auf tatsachen reduzieren.*

je grösser ein format ist, desto mehr farbliche kombinationen können in ihm vorkommen. ein bild, das sich nur aus einem raster von 100 x 100 punkten bzw. pigmenten zusammensetzt, verfügt schon bei drei farben über ein potential von 10000 hoch 3 anordnungen. es können sich dabei völlig zufällige strukturen (ein choatisches rauschen) oder einfache geometrische arrangements (schachbrettmuster, dreiecksgitter oder sogar monochrome farbflächen) herausbilden.

*wieder zu viel rot im blau, wenn die sonne im meer untergeht.*

*man muss farben angemessen, also relativ präzis erfassen.*

ab einer gewissen dichte werden bei einer willkürlichen verteilung irreguläre und ebenso innovative konstellationen wahrscheinlicher. solche verteilungen fallen als ungewöhnliche strukturen aus dem repertoire üblicher und erkennbarer muster heraus. sie übersteigen mitunter die vorstellung von vorstellbaren ordnungen.

*das strahlende himmelsblau ist eine bestimmtheitsgabe.*

*farben kann man nicht ergreifen und demzufolge auch nicht begreifen.*

das erfassen von ordnungen in einem bild erfordert ein abstraktionsvermögen, welches dem sinnlichen erkennen vorausgeht. vorab sind mit abstrakten begrif-

fen zuordnungen zu treffen, um regelmässigkeiten wie wiederholungen, symmetrien oder periodische analogien wahrzunehmen. das Gesehene wird dann etwas, in dem das Gesehene auch als sprache vorliegt.

*was man mit farben ausdrücken kann, ist nichts im vergleich zu dem, was man nicht mit farben ausdrücken kann. die grenze der menschlichen abstraktion ist auch ihre indisposition.*

bei der betrachtung eines bildes ist das gegeben anschauliche der einzelnen farben als konkret und der verallgemeinerte begriff einer farbe als abstraktion zu veranschlagen. das sinnlich wahrgenommene wird dabei vom gedachten bzw. logisch konstruierten streng unterschieden und das tatsächlich vorgefundene dem benennenden begriff gegenübergestellt. dieses ambivalente verhältnis von vorgegebener begrifflichkeit und vorstellbarer formgebung bestimmt im grunde genommen den prozess einer anschaulichen orientierung.

*was für eine enge der imagination, wenn wolken zu beschreiben sind.  
je mehr man sich auf das objektiv begreifbare konzentriert, desto scheinbarer erscheint alles scheinbare.*

trotz genauer zuordnung sind bei bildbetrachtungen fehler einzukalkulieren und damit täuschungen nicht auszuschliessen. das menschliche auge vermag etwa 16 millionen verschiedene farbtöne zu unterscheiden, obwohl das gehirn keine 16 millionen begriffe dafür adäquat und ad hoc anzubieten hat. für das bewusste nachvollziehen von kompositorischen raffinessen muss häufig auf mutmassungen und analogien zurückgegriffen werden. oder es reduziert sich die interpretation auf simple bewertungen wie schön oder hässlich, angenehm oder beunruhigend, bedeutungsvoll oder simpel.

*bei geschlossenen augen manchmal ein himmel nur aus blauer schwärze.  
die farben an sich sagen nichts über die farben eines bildes aus. das erkannte bekannte wird so zur betrachtung der betrachtung.*

wenn bei willkürlichen anordnungen erst durch zu entdeckende relationen sich arrangements zu erkennen geben, also durch das in beziehung setzen der farben unter- und bei mustern aufeinander, gibt es letztendlich keine eindeutig er-

kennbare ordnung. die betrachtung eines bildes wird je nach geduld und ausdauer zu einer strategischen spur inmitten von schier unbegrenzten struktur-bezügen.

*die allmacht des künstler: er kann jede art der wahrnehmung augenblicklich und jederzeit in farben fixieren, ohne wissen und erklären zu müssen, was farben eigentlich sind.*